Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: **„Illustrirtes Sonntagsblatt“** und illustrirter **„Zeitspiegel.“**
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius;** für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer;** für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 2. **Dienstag, den 3. Januar** **1893.**

Tagesschau.

Von sozialdemokratischer Seite ist dem Reichstage eine Interpellation für die Zeit seines Wiederzusammentretens angekündigt worden, welche Auskunft über vom Reiche getroffene oder zu treffende Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit verlangen soll. Die „Natl. Korr.“ bemerkt hierzu, daß darauf hingewiesen werden müsse, „daß das gegenwärtige Darniederliegen unserer wirthschaftlichen Verhältnisse, der Druck auf dem ganzen nationalen Erwerbsleben zum großen Theil Schuld der Arbeiter selbst ist, welche nicht einsehen wollen, daß ihre Interessen mit denen der Arbeitgeber eng verbunden sind. Die beständigen Kämpfe, welche die Industrie mit den Arbeitern zu führen hat, die daraus entspringende Unsicherheit aller wirthschaftlichen Verhältnisse, die wachsenden Schwierigkeiten des Wettbewerbes auf dem Weltmarkt haben nicht wenig zu dem Darniederliegen unserer gesammten Erwerbsthätigkeit beigetragen. Nimmt das Geschäft wieder einmal einen Aufschwung, so kann man sicher sein, daß alsbald Lohnstreitigkeiten und Arbeitseinstellungen störend dazwischen treten und die Nutzbarmachung einer günstigen Lage verhindern. Die Folgen sind dann nothwendig wieder Einschränkungen der Produktion, Entlassungen von Arbeitern, Nothstand. Unter den eigentlichen Ursachen der Arbeitslosigkeit darf darum auch die sozialdemokratische Agitation nicht vergessen werden, welche ersprießliche Verhältnisse in der industriellen Arbeiter-Welt gar nicht mehr aufkommen läßt und damit die Grundlagen zerstört, auf denen die Wohlfahrt der Arbeiter selbst beruht.“ Solche Interpellationen leisten sich die Sozialdemokraten merkwürdiger Weise zu einer Zeit, wo die Bergleute im Kohlenrevier der Saar zu tausenden streiken.

Das neue Wuchergesetz. Das dem Reichstage zugegangene neue Wuchergesetz hat folgenden Wortlaut: Artikel I. In dem Strafgesetzbuch werden die §§ 302a und 302d folgendermaßen abgeändert, und werden hinter dem § 302d folgender § 302e und in dem § 367 hinter Nr. 15 folgende Nr. 16 eingestellt: § 302a. Wer unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines anderen mit Bezug auf ein Darlehen oder auf die Stundung (im gegenwärtigen Gesetze heißt es: „für ein Darlehen oder im Falle der Stundung“) einer Geldforderung oder auf ein anderes zweiseitiges Rechtsgeschäft, welches denselben wirthschaftlichen Zwecken dienen soll, sich oder einem Dritten Vermögensvortheile gewähren oder versprechen läßt, welche den üblichen Zinsfuß dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvortheile in auffälligem Mißverhältniß zur Leistung stehen, wird wegen Wuchers mit Gefängniß bis zu 6 Monaten und zugleich mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. § 302d. Wer den Wucher (§§ 302a bis 302c) gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betreibt, wird mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten und zugleich mit Geldstrafe von 150 bis zu 15 000 Mk. bestraft. Auch ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen. § 302e. Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher mit Bezug auf ein Rechtsgeschäft anderer als der im § 302a bezeichneten Art gewerbs- oder gewohnheitsmäßig unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines anderen sich oder einem Dritten Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den Werth der Leistung dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvortheile in auffälligem Mißverhältniß zu der Leistung stehen. § 367. 16) wer den über das Abhalten von öffentlichen Versteigerungen und über das Verabfolgen geistiger Getränke vor und bei öffentlichen Versteigerungen erlassenen polizeilichen Anordnungen zuwiderhandelt. Artikel II. In dem Gesetz betr. den Wucher vom 24. Mai 1880 wird der Artikel III im ersten Absatz und im ersten Satz des zweiten Absatzes folgendermaßen abgeändert und wird folgender Artikel IV eingestellt: Artikel III. Verträge, welche gegen die Vorschriften der §§ 302a, 302b, 302e des Strafgesetzbuches verstoßen, sind ungiltig. Sämmtliche von dem Schuldner oder für ihn geleisteten Vermögensvortheile (§§ 302a, 302e) müssen zurückgewährt und vom Tage des Empfanges an verzinst werden . . . . Artikel IV. Wer gewerbsmäßig Geld- oder Kreditgeschäfte betreibt, hat demjenigen, mit welchem er hieraus in Geschäftsverbindungen steht, für jedes Kalenderjahr binnen drei Monaten nach Schluß desselben einen vollständigen Rechnungsauszug über die noch schwebenden Geschäfte mitzutheilen. Wer es unterläßt, dieser Verpflichtung nachzukommen, wird mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder mit Haft bestraft und verliert den Anspruch auf die Zinsen für das verflossene Jahr hinsichtlich der Geschäfte, welche in den Rechnungsauszug aufzunehmen waren.

Der Kultusminister Dr. Bosse scheint mit dem Dissidentenkindererlaß des Grafen Zedlitz wenig Glück zu haben. In Brandenburg a. H. hat, wie der „Vorwärts“ mittheilt, das Schöffengericht unter Berufung auf ein Erkenntniß des Kammergerichts von 1889 die wegen Uebertretung des Erlasses ergangenen Strafmandate aufgehoben. Das Erkenntniß des Kammergerichts soll dahin gehen, daß kein Dissident verpflichtet ist, seine Kinder an dem lehrplanmäßigen Religionsunterricht in der Volksschule theilnehmen zu lassen. In Weißenfels und Köpenick haben die Schöffengerichte zu Gunsten des Erlasses entschieden; indessen ist hier Berufung eingelegt. Die Berufung auf die Entscheidung des Kammergerichts ist in hohem Grade auffällig. Sollte Minister Dr. Bosse von der Existenz dieses Erkenntnisses keine Kenntniß gehabt haben, als er den Erlaß des Grafen Zedlitz als auf gesetzlicher Grundlage beruhend anerkannte?

Der Bergarbeiterstreik im fiskalischen Saarrevier hat noch immer zugenommen, doch bleibt die Bergbehörde entschlossen, die Forderungen der Bergleute nicht zu bewilligen. Am Schlusse des alten Jahres streikten von 30 000 Bergleuten im Revier etwa 18 000. Heute Montag sollen Versammlungen der Arbeiter stattfinden, aus welchen sich die muthmaßliche Dauer des Ausstandes ergeben dürfte. Alle Warnungen der Behörden haben nichts geholfen, auf der Grube Maybach fanden grobe Ausschreitungen zwischen den streikenden Bergleuten und ihren arbeitslustigen Kameraden statt. Viele der Ausständigen sind mit Revolvern bewaffnet. Am Sonnabend Nachmittag ist der Führer der Streikenden, der berüchtigte Agitator Warken verhaftet. Bezeichnend für die unter den Ausständigen herrschende Stimmung ist der nachfolgende Vorfall: In Sulzbach bei Saarbrücken wurde ein Ulan aus Saarburg, während er ruhig dem Bahnhof zuschritt, von einer Rotte junger Leute umringt, seines Säbels beraubt und durch Messerstiche nicht unerheblich verletzt. Er wurde im Garnisonlazareth in Saarbrücken aufgenommen. Der Bischof Dr. Korum von Trier richtete ein öffentliches Schreiben an die Bergleute des Saarreviers, worin er sie eindringlich vor Betheiligung an dem Streik warnt. Unter den belgischen Bergarbeitern fanden am Neujahrstage mehrfach Sympathiekundgebungen zu Gunsten der Bergleute im Saarrevier statt.

Deutsches Reich.

Die Neujahrsgratulation am deutschen Kaiserhofe hat sich im Wesentlichen im gleichen Rahmen wie in den Vorjahren bewegt. Am frühen Morgen zog eine Militärkapelle vom Schlosse bis zum Brandenburger Thor, mit frohen Weisen das Jahr 1893 begrüßend; unter den Linden waren aber zur Beiwohnung des militärischen Schauspiels mehr Polizeibeamte als Publikum anwesend. Auch die Auffahrt der Theilnehmer an der Neujahrscour im Schlosse fand nur wenig Zuschauer, der Neujahrspunsch schien die Berliner lange in den Federn zu halten, und bei den rasch vorüberrollenden und in das Schloß selbst einfahrenden Wagen ist so gut wie nichts zu sehen. Unter Kaiser Wilhelm I. zeitigte die Gratulation auch vor dem Palais ein imposantes Bild, von dem, seit die Feier ins Schloß verlegt ist, fast nichts mehr übrig blieb. Die kaiserlichen Majestäten hatten vor Beginn des Festgottesdienstes die Glückwünsche der fürstlichen Verwandten und Hofstaaten entgegengenommen, auch der Bundesrath unter Führung des Reichskanzlers und die Generalität brachte ihre Glückwünsche besonders dar. 101 Kanonenschüsse, welche von der dem Schlosse gegenüberpostierten Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments abgefeuert wurden, verkündeten den Beginn der großen Cour im Weißen Saale des alten Schlosses, die unter dem bekannten Glanze von Statten ging. Die Majestäten hatten vor dem Throne Aufstellung genommen, umgeben von den fürstlichen Angehörigen und Gästen. Zahlreiche Personen wurden durch Ansprachen und Händedrücke ausgezeichnet. Von besonderen politischen Aeußerungen ist nichts bekannt geworden; es wird freilich wohl wieder so kommen, wie im vorigen Jahre, wo allerlei Aeußerungen kolportiert wurden, bis am Ende festgestellt werden konnte, daß nichts von dem gesprochen worden war, was da behauptet wurde. Der Cour folgte Mittags die große Paroleausgabe im Zeughause, in welchem nahezu alle Offiziere der Garnison versammelt waren. Mit ihren ältesten Söhnen statteten die kaiserlichen Majestäten auch der Kaiserin Friedrich einen Neujahrsbesuch ab. Bei dem herrschenden prächtigen Winterwetter hatte sich inzwischen der Platz beim Schlosse und beim Zeughause dicht bevölkert, die Menge begrüßte die fürstlichen Herrschaften mit lebhaften Hochrufen. In der Mittagszeit bot der ganze Straßenzug von dem Brandenburger Thor bis hinunter zum Schlosse ein sehr belebtes Bild, Tausende ergingen sich bei dem schönen Wetter. In den Nachmittagsstunden wuchs der Verkehr noch mehr und die in den Thiergarten fahrenden fürstlichen Herrschaften wurden lebhaft begrüßt. Späterhin war die gesammte kaiserliche Familie mit

---

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

„Schlage mir's nicht ab, Kind; es ist ja nur eine so einfache Bitte.“

Und so willfahrte sie denn derselben. Gottlob, daß Julie abwesend war, ihre spöttischen Bemerkungen hätten kein Ende genommen.

Diese junge Dame befand sich, während Else und der Präsident zwischen den Gräbern dahingingen, im Gartensaal der Villa Halm, wo Frau Leonore als Hausmutter im Sopha saß, emsig die ersten Rosaströmpfchen ihres Lieblings strickend, indeß Julie diesen jungen Prinzen auf ihren Armen schaukelte und dabei Zeit genug fand, mit einem stattlichen Herrn von etwa zwei- oder dreiundzwanzig Jahren aufs Beste zu kokettiren.

Das war Frank O'Donnell, den Everett bei seinem Freunde eingeführt hatte und der nun wenigstens die Hälfte des Tages in der Villa verbrachte, meistens stumm, denn die Beredtsamkeit war niemals seine Sache, aber dafür rücksichtlich der Blicke und Seufzer wahrhaft verschwenderisch.

Mr. O'Donnell hatte das Unglück, über den Zustand seines Herzens nimmer ganz ins Klare kommen zu können. Heute glaubte er vielleicht glühend zu lieben, schwor sich selbst und andern: Diese ist's! — Dann aber fesselten ihn morgen neue Reize, und der kaum besiegte Zweifel erhob wieder sein gespenstisches Haupt. In solchen Zeitläufen pflegte er nach beiden Seiten zu hinken, schickte Bouquets, Verse und Seufzer gleicherweise der einen wie der anderen, bis endlich ein drittes Bild den Platz in seinem vielfach von Liebesleid zerrissenen Herzen beanspruchte, bei welcher Gelegenheit regelmäßig Nummer Eins und Zwei in totale Vergessenheit geriethen.

Gegenwärtig fühlte sich seine sanfte Seele von den dunklen Augen der schönen Koketten förmlich überrumpelt. Sie lächelte, um ihn ihre Perlenzähne bewundern zu lassen, sie brachte im Spiel mit dem Kleinen ihre schönen Hände den seinigen so nahe, daß er diese Bewegung unmöglich übersehen konnte, sondern einen leisen Druck, begleitet von Seufzen und mädchenhaftem Erröthen, mehr als einmal wagte.

„Ich bin jetzt meiner Sache sicher,“ dachte er. „Diese ist's!“

Und dann überfiel ihn heimlich das Andenken jener süßen Stunden, die er auf der Fahrt durch den Ocean an Alison's Seite verlebt hatte. So manche Flasche Wein, so manche Orange waren als zarte Liebesboten aus der ersten Kajüte heruntergewandert in das Zwischendeck, so manche Mondnacht fand ihn in der Nähe der Angebeteten, mit ihr schwärmend, seufzend oder gar Poesien citirend. Sollte er um der dunkeläugigen Julie willen die blonde Alison aufgeben?

Einstweilen vergötterte er beide; das Zünglein der Waage neigte sich indessen sichtbarlich zu Gunsten der letzten Eroberung, Julie war geradezu bezaubernd, man konnte ihr nicht widerstehen. Wie süß klang von ihren Lippen das gebrochene Englisch, sie liebte die plumpe Sprache nicht sonderlich, das Französische war ihr weit geläufiger; zuweilen brachte sie beide Sprachen derartig zusammen, daß es kein Herausfinden mehr gab, — dann konnte sie lachen wie ein Kind und setzte durch diese kleine Komödie ihren schüchternen Verehrer so gewaltig in Flammen, daß er halblaut ein „Süßer Engel!“ riskirte. Die weiße, wohlgerundete Hand legte sich dann auf die Gegend des Herzens, das verrätherische Blut stieg bis unter die weißlich-blonden Haarwurzeln empor, und die wasserblauen Augen entsandten einen schmelzenden Blick; es entstand eine so auffallende Stille, daß Leonore den Kopf wandte und leise fragte: „Schläft der Kleine?“

„Durchaus nicht, Liebe, weshalb meinst Du das?“

„Nun, weil Ihr beide so plötzlich schweigt!“

Die arme Nora. Es erging ihr wie dem schlafenden Müller, der jählings auffährt, wenn das Getriebe stillsteht. Während die beiden jungen Leute lachten und scherzten, hatte sie sich ganz ihren schmerzlichen Grübeleien hingegeben, oder theilweise den Freiherrn beobachtet, wie er mit Everett im Park umherging und immer auf das Lebhafteste zu sprechen schien. Leonore las aus seinen Gesten, was er sagte: Ich gebe den Kampf auf! — Das Spiel ist verloren!

Everett tröstete dann, er sagte Dinge, welche Otto mit einem Kopfschütteln beantwortete.

Das alles sah Leonore, und es schnürte ihr die Brust zusammen. Mit dem Amerikaner sprach der Freiherr offener und vertraulicher als selbst mit ihr.

Dann kam wieder eine Biegung des Weges, welche die beiden dem Fenster näher brachte. Otto war erschreckend bleich; jetzt mußte auch ein ganz Unbefangener seinen Seelenzustand durchschauen.

Die junge Frau seufzte heimlich, bittere Gedanken durchflutheten ihr Inneres. Warum schloß er sie so gänzlich aus von dem, was ihn quälte? — Ob es Dinge betraf, die gerade ihr ein Geheimniß bleiben sollten?

Als Everett und der Freiherr dem Salon zuschritten, verschwand sie unter einem vom Zaune gebrochenen Vorwand. Es war ihr unmöglich, über gleichgiltige Dinge zu sprechen, sie wollte allein sein, um zu weinen.

Everett konnte sich also nur bei Fräulein v. Bergen verabschieden; er fand sie mit dem Kleinen im Arm auf- und abgehend schüchternen Blickes, so zurückhaltend und wortkarg wie, möglich. Ein streng behandelte Bonne hätte im Salon der Herrschaft nicht bescheidener auftreten können.

Es gelang dem Amerikaner, mit ihr unter vier Augen einige Worte zu wechseln, indeß der Freiherr den jungen Farmer in ein Gespräch über landwirthschaftliche Verhältnisse zog und so die beiden anderen minutenlang isolirte.

„Sie zürnen mir immer noch, gnädiges Fräulein?“ flüsterte Everett.

Die junge Dame senkte in Verwirrung den Blick. „Wie dürfte ich wohl?“ murmelte sie kaum verständlich und beschwichtigte dann den Säugling, der sonderbarer Weise gerade in diesem Augenblick unruhig wurde.

Everett sah das Erröthen, welches sich über Juliens Antlitz ergoß. „Geben Sie das junge Herrchen der Wärterin, gnädiges Fräulein — wir machen unterdessen eine Promenade durch den Park.“

„Nein, o nein,“ war die Antwort. „Meine Cousine ist etwas leidend, ich bin hier, um den Kleinen zu beaufsichtigen.“

Ihre Stimme bebte, sie wandte sich ab, wie um ihm den Ausdruck ihres Gesichtes zu entziehen. Everett fühlte sich vom tiefsten Mitleid ergriffen; also auch zu einer Art von Kindsmagd erwendete man die „arme Cousine“.

ihren Gästen an der Familientafel vereint, am Abende sollte di Oper besucht werden.

In das königliche Schloß in Berlin ist wieder Leben eingekehrt, denn das Kaiserpaar hat seinen Einzug gehalten. Die Umbauten im Schloß haben, soweit es sich nicht um dekorative Arbeiten handelt, ihren vorläufigen Abschluß gefunden, um im Frühjahr wieder ihren Anfang zu nehmen. Alsdann soll mit dem Hinausrücken der Frontarchitektur des Eosanderschen Portals und der angrenzenden Fronthälfte in den Schloßhof begonnen werden, so daß wahrscheinlich im Laufe des Jahres 1894 der gesammte Umbau beendet ist.

Zum Kommandanten des kaiserlichen Hauptquartiers ist der Generalmajor v. Plessen unter Ernennung zum dienstthuenden General à la suite des Kaisers ernannt worden. Die Stelle war seit der am 11. August erfolgten Ernennung des Generals v. Wittich zum kommandirenden General des XI. Armeekorps frei. General v. Plessen kommandirte bisher die 55. Infanteriebrigade in Karlsruhe. Er gehört seit 1862 der Armee als Offizier an, wurde bereits 1872 Hauptmann und 1879, nachdem er dem Generalstab angehört hatte, Flügeladjutant Kaiser Wilhelms I. In dieser Stellung wurde er Ende 1879 Major, 1885 Oberstlieutenant und 1888 Oberst. Nach dem Tode Kaiser Wilhelms I. erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des 1. Garderegiments; am 9. Februar 1891 erhielt er unter Beförderung zum Generalmajor die 55. Infanteriebrigade.

Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Peter Reichensperger, zugleich Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, der hervorragende Führer der Centrumspartei, ist am Sylvesterabend in Berlin nach längerem Leiden gestorben. Bei aller Entschiedenheit in konfessionellen Fragen war Reichensperger in politischer Beziehung eine sehr versöhnliche Natur. Er war 1810 in Koblenz geboren, besuchte die Universitäten zu Bonn und Heidelberg und war Landgerichtsrath in Koblenz und Appellationsgerichtsrath in Köln. 1848 gehörte Peter Reichensperger der preußischen Nationalversammlung an, 1850 war er Mitglied des Volkshauses in Erfurt, seit 1849 bis jetzt Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. Dem Reichstage gehörte Reichensperger in allen Sessionen an. Sprach er auch nicht sehr häufig, so war doch sein Einfluß in der Centrumsfraktion ein unbestritten großer

Der Vikar Szychalowicz in Olszowa, welcher vor einiger Zeit Reservisten in der Kirche die Kokarden von den Mützen abgerissen hatte, wurde vom Erzbischof von Posen von seiner guten Stelle weg auf eine untergeordnete andere als zweiter Vikar versetzt. Außerdem erhielt derselbe empfindliche anderweitige Strafe.

Ueber die deutschen Flottenübungen macht die „Danz. Ztg." folgende Mittheilungen: Die Manöverflotte wird am 1. April auf die Dauer von 6 Monaten aus drei Divisionen formirt. Die erste Division besteht aus den Panzerschiffen „Baden" (Flaggschiff), „Bayern", „Württemberg" „Sachsen" und dem Aviso „Ziethen", die zweite Division aus den Panzerfahrzeugen „Siegfried", „Beowulf" und dem Aviso „Jagd", die dritte Division aus dem Aviso „Blitz", zwei Divisionsbooten und zwölf Schichaubooten. Im verflossenen Sommer wurden zu Manöverzwecken zwei ermiethete Privatdampfer verwendet; im nächsten Jahre wird hiervon abgesehen werden.

Wie das preußische Kriegsministerium bekannt macht, ist die Fortifikation Rastatt am 1. October v. J. aufgelöst worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Wekerle hat eine Neujahrsansprache gehalten und darin sein bestimmtes Festhalten an dem bereits bekannten Reformprogramm angekündigt. Die allgemeine Lage bezeichnete der Minister als durchaus beruhigend und freundlich.

Die Neujahrsbetrachtungen der Wiener Morgenblätter sind ziemlich pessimistisch gehalten und konstatiren, daß das abgelaufene Jahr mit schweren Beängstigungen für alle friedliebenden Völker und Nationen des Welttheiles begonnen habe. Das verflossene Jahr habe im weiteren Verlaufe fast bis zum letzten Tage immer neue Gefahren und immer neue Bedrohungen der menschlichen Gesellschaft in Sicht treten lassen. „Blicken wir zurück", schreibt die „N. Fr. Pr.", „so trifft man überall auf Werke selbstmörderischer Zerstörung, auf das Walten von Kräften, die nur im Thierischen, nicht im Göttlichen der Menschennatur ihren Ursprung haben. Auch das neue Jahr biete wenig freundliche Aspekte und man könne in dasselbe nur die Hoffnung hinübernehmen, daß der Messias eines besseren Zeitalters, des kulturellen Aufschwunges und der sittlichen Erhebung bald erstehen möge."

Schweiz.

Der Zollkrieg zwischen der Schweiz und Frankreich hat auf beiden Seiten mit Erhöhung der Zölle seinen Anfang genommen. Viele Schweizer Geschäftsleute haben die Verbindungen mit Frankreich ganz abgebrochen.

Belgien.

Zwischen Frankreich und Belgien droht nun ebenfalls ein Zollkrieg. Die belgische Regierung hat sich nach dem Vorgange der Schweiz entschlossen, an ihren handelspolitischen Forderungen gegenüber Frankreich unbedingt festzuhalten.

Rußland.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen dem deutschen Reiche und Rußland haben sich insofern ein ganz klein wenig günstiger gestaltet, als sie mit dem neuen Jahre noch nicht abgebrochen werden, was ursprünglich in Aussicht genommen war. An positive Resultate wird trotzdem wenig gedacht. — Von den Rädelsführern bei dem Cholerakrawall in Taschkent sind acht zum Tode verurtheilt. Bei jenen Ausschreitungen sind 70 Menschen ums Leben gekommen und über 100 verwundet.

Frankreich.

Für die Neujahrsfeier ist der Panamaskandal nun mal zu den Akten gelegt, und der Präsident Carnot hat die offiziellen Neujahrsglückwünsche in üblicher Weise entgegengenommen und eine freundliche Dankeserwiderung, die einen durchaus versöhnlichen und friedlichen Charakter trägt, auf die Gratulationen des diplomatischen Korps gesprochen. Erst mit dem bevorstehenden Wiederzusammentritt der Kammern wird die Skandalaffaire von Neuem aufleben, denn die Arrangeure der bekannten Enthüllungen haben, wie sie sagen, ihr Pulver noch lange nicht verschossen. Das Dezembergeschäft in Paris war recht schlecht. — Einige Zeitungen melden, der Herzog von Orleans, der bekannte „Rekrut", der s. Z. in Paris verhaftet wurde, werde nach Frankreich kommen. Diesmal würde ihm die Reklame wohl etwas theurer zu stehen kommen.

Amerika.

Zu den inneren Unruhen in Mexiko, Argentinien und Brasilien scheint nun noch ein Krieg in Centralamerika kommen zu sollen. Ein Grenzstreit zwischen den Republiken Costarica und Nicaragua hat eine so ernste Wendung genommen, daß in jedem Moment der Ausbruch von ernsten Feindseligkeiten zu erwarten ist.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 30. Dezember. Wieder hat ein hiesiges Geschäftshaus, nämlich das des Kaufmanns Domachowski, seine Zahlungen eingestellt. Die vielen Konkurse der letzten Zeit sind ein Zeichen des flauen Geschäftsganges in unserer Stadt. — Eine auf Gegenseitigkeit beruhende Genossenschaft zur Stellung von Fuhren zum Wiederaufbau durch Feuerbrunst zerstörter Gebäude besteht seit langer Zeit in der Stadtniederung. Nach der Höhe der Versicherungssumme wird dem Abgebrannten von den Mitversicherten eine bestimmte Anzahl von Fuhren gestellt. Ges.

— **Marienwerder**, 31. Dezember. Eine seltene Jubelfeier begeht im nächsten Jahre die Kirchengemeinde Gr. Krebs; 600 Jahre sind es nämlich 1893 her, daß der Ritter von Krebs die Kirche in Gr. Krebs erbaute. Zu dieser Feier sollen auch die Spitzen der Geistlichkeit der Provinz geladen werden. — Die Vertreter der Gemeinde Gr. Krebs haben einen Antrag angenommen, nach welchem im Winter die Kirche durch eiserne Oefen geheizt werden soll. Zur Bestreitung der Kosten sollen die Zinsen eines aufzunehmenden Kapitals verwandt werden. Wenn die Regierung diesen Antrag bestätigt, dann dürfte sich die Gr. Krebser Kirche einer Ausstattung rühmen, die man wohl selten in ländlichen Kirchen findet. N. W. M.

— **Elbing**, 31. Dezember. Gestern früh 3 Uhr brach in dem Stall- und Scheunengebäude des Besitzers Aug. Kneiphof in Lichtfelde Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß fast sämmtliche Pferde und zwei Kühe verbrannten. Leider hat auch ein Mensch, der Arbeiter Aug. Strunk aus Rickelshagen, Kr. Mohrungen, seinen Tod in den Flammen gefunden. Ihm war noch zugerufen worden, sich zu retten, und er hatte auch geantwortet. Die rasende Schnelligkeit, mit welcher das Feuer auch die äußeren Wände ergriff, hinderte ihn wahrscheinlich, den Ausgang zu finden. E. Z.

— **Danzig**, 31. Dezember. (Consistorialrath Hevelke. †) Heute verstarb der älteste evangelische Geistliche unserer Stadt. Herr Konsistorialrath Hevelke, welcher am letzten Tage des scheidenden Jahres von langen Leiden durch eine Herzlähmung erlöst wurde, war am 16. Mai 1817 als Sohn des Gerichtsdirektors Dr. G. Hevelke in Bromberg geboren. Nach Absolvirung seines zweitem Examens war er vom Jahre 1843—1849 als Civilgouverneur an der Cadettenanstalt zu Kulm thätig, bis er durch die Wahl der Gemeinde zu Brätz (Prov. Posen) in das dortige Pfarramt berufen wurde. Am 10. Oktober 1852 wurde er von dem Konsistorialrath Bresler in das Amt als Pastor an St. Bartholomäi in Danzig eingeführt, als welcher er im Jahre 1877 sein 25jähriges Jubiläum feierte. Als Superintendent und Kreisschulinspektor wirkte er in den Kreisen Neustadt und Karthaus. In dem neugegründeten Konsistorium zu Danzig war er von 1886—91 thätig und empfing als Anerkennung für seine Wirksamkeit den rothen Adler-Orden 3. Klasse. Herr H. war ferner Mitglied aller ordentlichen Provinzial- und Generalsynoden. Auf die Entwickelung des Schulwesens in der Stadt und Provinz hat er als langjähriges Mitglied der städtischen Schuldeputation und als Leiter eines blühenden Lehrerinnen-Seminars einen weitgreifenden Einfluß ausgeübt. D. Z.

— **Danzig**, 31. Dezember. (Schiffsuntergang.) Die hiesige Handelsrhederei hat den Verlust eines stattlichen, erst vor kurzem erbauten Seedampfers zu beklagen. Nach telegraphischen Mittheilungen ist der der Firma F. G. Reinhold gehörige Schraubendampfer „Alma", geführt vom Kapitän F. Sadewasser, gestern bei Conteville an der Seine mit dem französischen Dampfer „Emile" aus Bordeaux zusammengestoßen und dabei total verloren gegangen; bei dem Unfall ist leider auch der zweite Maschinist der „Alma" ertrunken. Der verunglückte Dampfer verließ den hiesigen Hafen am 24. Dezember mit einer Ladung eichen Schnittholz, für Rouen bestimmt. — Ein zweiter Schiffsuntergang scheint dieser Tage in der Ostsee in unserer Nähe geschehen zu sein. Der schwedische Dampfer „Alma" aus Gothenburg (Kapitän Ankerson), welcher sich mit einer Ladung Getreide auf der Fahrt von Königsberg nach Kalmar in Schweden befand, wird seit 14 Tagen vermißt. An der samländischen Küste bei Palmnicken ist nun eine weibliche Leiche, in welcher man die Köchin des Dampfers „Alma" zu erkennen glaubt, sowie ein Boot dieses Dampfers von der See angespült worden. Der Untergang der „Alma" ist demnach wohl unzweifelhaft. — In der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer stand der Fleischermeister Otto Matriciani aus Steinfließ bei Zoppot unter der Anklage, verdorbenes Fleisch auf dem Holzmarkte verkauft zu haben. Das Fleisch stammt von einer an Milzbrand erkrankten Kuh. Die Polizei erhielt davon Anzeige, confiscirte das Fleisch und M. wurde unter Anklage gestellt. Die Herren Kreisphysikus Dr. Farne und Departements-Thierarzt Preuß erklärten das Fleisch für gesundheitsgefährlich und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 1 Monat Gefängniß. D. Z.

— **Mohrungen**, 31. Dezember. Eine Hochzeit mit Hindernissen fand kürzlich im Dorfe Venedien bei Mohrungen statt. Es war vor dem dortigen Standesbeamten ein Brautpaar mit den nöthigen Zeugen erschienen, um an sich die Eheschließung vornehmen zu lassen. Als der Beamte zu diesem Akte schritt und das Aufgebot aus dem Aushängekasten entfernen wollte, stellte es sich heraus, daß dieser erbrochen und die darin befindlichen Formulare entfernt waren. Der Beamte konnte somit die Trauung nicht vollziehen. Nun war guter Rath theuer; das Brautpaar war in höchster Verlegenheit, seine Bitten, die Eheschließung doch ohne daß das Aushängeformular vorliege, vorzunehmen, wurden von dem Standesbeamten abgewiesen. Man wandte sich nun an den Amtsvorsteher und trug ihm die Sache vor. Dieser erklärte sich zur Ertheilung der Erlaubniß zur Eheschließung für incompetent, dagegen, so meinte er, würde der Herr Landrath darüber Bestimmung treffen. In aller Eile ging es nun nach der Stadt. Man unterbreitete dem Landrath das Gesuch, und zur Freude des Brautpaares gab er ihm insoweit statt, als er die Vornahme der Eheschließung gestattete, falls man durch Zeugen nachweisen könne, daß das Aufgebot während der gesetzlichen Frist ausgehängt habe. Dieses war möglich, und froh kehrte man zum Standesbeamten zurück, um ihm die Entscheidung des Landraths zu überbringen und die Eheschließung vornehmen zu lassen. Letztere erfolgte und die Hochzeit wurde in ungetrübter Fröhlichkeit gefeiert. Wer die Papiere entfernt hat, darüber hat sich bis jetzt nichts Sicheres feststellen lassen. K. A. Z.

— **Pillkallen**, 29. Dezember. Dem Rufe eines entfernten Verwandten folgend, kehrte vor 5 Jahren ein junges Ehepaar aus dem Dorfe Rodschen, nachdem es sein schuldenfreies kleines Besitzthum veräußert hatte, dem Heimathsorte den Rücken, um durch Ankauf von Staatsländereien in Nordamerika Reichthümer zu erwerben. Dort angelangt nahm die beiden Leutchen ihr Verwandter in Empfang, der sich bald als Betrüger erwies und sie verließ, nachdem er ihnen eine bedeutende Summe abgeschwindelt hatte. Nichtsdestoweniger gelang es den beiden jugendfrischen Personen, mehrere hundert Morgen Ackers zu einem billigen Preise zu erstehen. Unvorhergesehene Unglücksfälle in der Wirthschaft, Krankheit und die wiedererwachte Sehnsucht nach der Heimath reiften aber in ihnen den Entschluß, ihr Eigenthum wieder zu veräußern. Doch da fand sich kein Käufer. Kaum im Besitze des nöthigen Rückfahrgeldes, an Leib und Seele gebrochen, langten die vom Schicksale so arg Verfolgten in diesen Tagen in ihrer Heimath an, wo ihnen von Verwandten ein schützendes Obdach gewährt wird. — Unter der Landbevölkerung besteht noch vielfach die Sitte, daß bedienstete Personen am heiligen Abend verkleidet umherziehen, um als sogenannte „Christmänner" Geschenke aller Art zu erbetteln. Den Kindern werden dieselben in den meisten Fällen zu wahren Schreckgespenstern, namentlich da von Seiten der Eltern bei Unartigkeiten der Kinder mit Herbeirufung derselben gedroht wird. Ein 6jähriges Kind des Besitzers E. in Abbau T. wurde auf diese Weise derartig in Furcht versetzt, daß es in Folge dessen in Krämpfe verfiel, von denen es nach Aussage des zugezogenen Arztes auf Lebenszeit nicht befreit werden dürfte. G.

— **Wehlau**, 31. Dezember. (Blutvergiftung.) Beim Schlachten von Gänsen ritzte sich die Besitzerfrau K. zu B. mit einem spitzen Knochen die Hand. Es ging der ganze Arm in wenigen Tagen in arge Geschwulst über. Es wurde eine hochgradige Blutvergiftung festgestellt, welche die Verkrüppelung der Hand zur Folge hatte.

— **Aus Ostpreußen**, 31. Dezember. In Schwertainen verstarb vorige Woche im Alter von 103 Jahren die Losfrau S. Dieselbe war bis in ihre letzten Lebensjahre noch recht rüstig und hat nie eine Brille gebraucht, auch hat sie bis in die letzte Zeit noch leichte körperliche Arbeiten verrichtet.

— **Königsberg**, 28. Dezember. (Ein kleiner Held.) Durch die Geistesgegenwart eines 13jährigen Hütejungen wurde kürzlich ein großes Unheil

---

„Gnädiges Fräulein," flüsterte er lebhaft, „es soll anders werden!"

Seine Augen glänzten, seine Lippen preßten sich heiß auf ihre Hand. „Zürnen Sie mir immer noch?" fragte er kaum hörbar.

Julie schüttelte den Kopf, ihre Blicke blieben gesenkt.

„Ich danke Ihnen," flüsterte er. „Adieu für heute, mein gnädiges Fräulein; „behalten Sie mich in gutem Andenken!"

Er verbeugte sich, und nun kam die Reihe des Abschiednehmens an den Farmer. Frank O'Donnell blieb völlig stumm, er neigte sich wie vor einer Fürstin, und dann verließen beide Herren die gastliche Villa Halm, um draußen noch eine Strecke weit nebeneinander des Weges zu gehen.

Der Farmer seufzte tief. „Everett, altes Haus," sagte er.

„Nun, mein Vortrefflicher?"

„Können Sie Reime schmieden? Ganz was Apartes, Glühendes?"

„Alle Wetter, weshalb fragen Sie mich das?"

„Weil ich solches Zeug nothwendig brauche. Selbst kann ichs nicht herstellen."

Everett lachte. „Sie wollen also Bresche schießen, Bester? Haben Sie denn immer noch keine Audienz erlangt?"

„Ach — fragen Sie mich doch nicht!"

Der blonde Jüngling erröthete wieder. Eine neugefaßte Leidenschaft war bei ihm während der ersten Wochen ein tiefes Geheimniß, das er auch seinen besten Freunden nicht anvertraute; er hütete sich daher weislich, in Betreff Juliens irgend welche Vermuthungen zu erregen. „Wollen Sie mir die Verse schreiben, Everett?"

„Meinetwegen, — nur lassen Sie mich dabei ganz aus dem Spiel; das ist Bedingung. Sie müssen Ihren eigenen Namen recht schwungvoll unter das Poëm setzen."

„Und Sie verrathen nichts?"

Everett schüttelte den Kopf. „Blonder Knabe, machen Sie mich nicht wild," lachte er. „Also ich soll dämonisch blickende Augen besingen, röthliches flatterndes Gelock und eine Haut, weiß wie Rosenblätter."

Frank O'Donnell dachte nach. „Everett," sagte er dann, „lassen Sie die Rosenblätter weg. Lobe niemals der Frauen Teint, wenn Du weißt, daß sie ein wenig Puder auflegen. Miß Alison schminkt sich."

(Fortsetzung folgt.)

Bleigieße.

(Von Herrn Eppelmeier aus Frankfurt selbst erzählt.)
Nacherzählt von Dr. Max Hirschfeld in Frankfurt a. M.
(Nachdruck verboten)

Merr hawe am Sylvesterawend sehr frehlich zusammegesetze, mei Frää, des Binche, mei Nichte, des Sannche, der Herr Stumper, e Gummi aus eine Wäußwarngeschäft, un ich, un merr hawe fleißig Punsch getrunke un Krebbele daderrzu gegesse. Un wie merr so recht lustig warn, hab ich gesagt: „Kinner, jetzt wolln merr Blei gieße."

„Des kimmt erscht nach zwölf Uhr", hat mei Frää gesacht, odder ich hab gemäänt, de Zeit derft uns Käuner vorschreiwe, un de annere hawe merr zugestimmt. Es word also Blei gegosse, un merr hawe daderrmit en rechte Uhz gehatt. Zuletzt bin ich auch draakomme, un wie merr des, was ich gegosse hab, beguckt hawe, is's ä Art Hut gewese, odder e bissi arg verknittert un mit Beule.

„Was kann des bedeute?" hawe alle gerufe und hin- und hergerathe. Am mehrschten Anklang hat die Auslegung von Herr Stumper gefunne.

„Das ist unzweifelhaft ein Doktorhut," hat der Herr Stumper, der uffm Gymnasium gewese is, gesacht, „und Sie werden sicher in diesem Jahre für Ihre Broschüre: „Ueber die rationelle Aepfelweinbereitung," die Sie zwar nicht geschrieben haben, die aber doch in der Hauptsache Ihre Ideen enthält, zum Ehrendoktor ernannt werden. Das ist ja schon oft vorgekommen. Was Sie gegossen haben, ist nämlich ganz deutlich ein Doktorhut."

Ich hab nadirlich net dadraa gegläabt, awwer innerlich hab ich mich doch gefreut iwwer die schene Auslegung von Herr Stumper. Ja, die hat merr so gefalle, daß ich noch äämal Blei gegosse hab. Un da is ganz deutlich e Stiwwel erauskomme. Der Gummi hat strack widder ää Erklärung bei der Hand gehatt.

„Sie werden zugeben", hat er gesacht, „daß die Sohle des Stiefels unverhältnißmäßig länger ist, als der Schaft, das bedeutet: Sie werden im kommenden Jahre auf großem Fuße leben."

Mei Frää hat mit deme ganze Gesicht gestrahlt, denn se hat sich immer schont vornemme Umgang gewinscht, und nadirlich hat se gegläabt, der Stiwwel dhet des bedeute. Zum dritte Mal hab ich Blei gegosse, un was is erauskomme? E klins Täfelche, so in dere Art wie de Schokeladtäfelcher, un dadruff is allerhand eigekratzt un eigeritzt gewese.

„Das Ereigniß, welches dieses Täfelchen andeutet", hat der Herr Stumper gesagt, „hab ich schon lange geahnt. Es ist ein Diplom, welches Sie zum Ehrenmitglied des alten Bürgervereins ernennt."

Des hat merr gar net so unwahrscheinlich geklunge, denn em Vorjerverei hab ich ebbes zu sage. Un so wär dann alles ganz schee gewese, wann der oosige Gummi net uff die Idee wär komme, uff de Straß enauszegehn un in freier Luft das neu Jahr abzuwarte. Merr sin agrad enauskomme, wie die Glocke von Pathorn zwölf geschlage hat, un von alle Seite is uns „Prost Neujahr" entgegengekriesche worn. Ich, als zukinftiges Ehrenmitglied vom Vorjerverei hab's uner meiner Werd gehalte, de dumme Straßejunge ze antworte, un mit ääm Mal krief ich ään Schlag uff mein neue Cylinder, daß er merr iwwern ganze Kopp eniwwergeht. Wie ich en abgenomme hab, hat er ganz so ausgesehe, wie der Dokterhut, den ich in Blei hab' gegosse.

„Uff der Stell geh mer jetz widda hääm'," hab' ich gesacht, un merr sin ääch ohne Unfall der Dreppe enuff in de Stubb eneikomme. Mit ääm Male ruft'z drunne: „Herr Eppelmeier! Prost Neujahr, Herr Eppelmeier!"

„Jetz geht marr kääner ans Fenster", heb' ich gesacht, „lasse de Junge sich als mied kriesch."

Odder pardautz! is ebbes dorchs Fenster gefloge, daß de Glasscherwe nor so erumgesplittert sin. Ich hab de Gegestand, der ereigefloge kam, uffgehowe, un was war'sch? Ae Stiwwel, ä leibhaftiger Stiwwel, un ausgeseh hat er ganz wie der Stiwwel, den ich gegosse hab: korze Schäft un lange Sohle.

Jetz is uns nadirlich de gut Laun grinnlich verdorwe worn, merr hawe uns gut Nacht gesacht un sin schlafe gange.

Am annern Morjend, wie merr beim Koffee sitze, wird min Binche, mei Frää, enausgerufe. Gans kläälaut kimmt sie zerick un sacht: „Eppelmeier, de Putzmacherin is da — — se will derr ze Neujahr grateliern."

Ich hab de Kopp geschittelt un bin enausgange. Was war'sch? De Putzmacherin hat merr die Rechnung von dene Hiet präsentirt, die mei Frää un mei Nicht des ganze Jahr iwwer kääft hawe. Un de Rechnung hat ausgeseh wie des Schokeladtäfelche von Blei — wenigstens hab' ich mrrsch eigebildt. Un ich glääb, ich hab' recht gehabt, denn was der Stumper, der Grindkopp, merr prophezeit hat, is gerat eigedroffe.

gesotze = gesessen; Binche = Sabine; Sannche = Susanne; Gummi = Commis; wääß = weiß; Krebbeln = Pfannkuchen; Stiwwel = Stiefel; ebbes = etwas; Pathorn = Pfarrthurm; Werd = Würde; krief = kriege; hääm = heim; grinnlich = gründlich; Hiet = Hüte; kääft = gekauft. Uhz = Jux, Spaß.

verhütet. Der Sohn einer benachbarten Gutsbesitzerfamilie, welcher hier in Königsberg zur Schule geht, war zu den Weihnachtsferien nach Hause gereist. Natürlich langweilte sich der Knabe auf dem einsamen Gut, und um sich die Zeit bis zum Weihnachtsabend zu vertreiben, neckte er, während das Vieh nach der Tränke auf den Hof gejagt wurde, den von jedermann gefürchteten Bullen. Dieser stürmte auf den Knaben ein und versuchte ihn mit den Hörnern zu erfassen. In seiner Todesangst flüchtete der Vorwitzige in den Pferdestall, dessen Thür er in der Verwirrung offen ließ, und versuchte von hier, um sich vor der Wuth des ihn verfolgenden Thieres zu sichern, auf der Stalleiter den Heuboden zu gewinnen. Kaum befand sich der Knabe auf der Leiter, so hatte der wuthschnaubende Bulle dieselbe auch schon umgestoßen und wollte nun das am Boden liegende Opfer mit den Hörnern bearbeiten. Da eilte der mit der Fütterung des Viehes betraute 13jährige Hüteknabe dem jämmerlich um Hilfe rufenden Sohne seines Herrn zur Rettung herbei. Er versetzte dem Stier einige wuchtige Schläge mit dem Peitschenstocke, so daß derselbe von seinem Opfer losließ und nun seinem schnell davoneilenden Angreifer nachstürmte, welcher behende sich in den nächsten Stall gerettet hatte. Während dieser Zeit hatte der halb ohnmächtige, für seinen Vorwitz so schwer bestrafte Sohn des Gutsbesitzers sich ebenfalls in Sicherheit zu bringen vermocht. Mit Thränen in den Augen dankten die Eltern dem kleinen Retter ihres Sohnes, welcher zum Christfest auch eine dementsprechende Belohnung erhielt. — Die hiesige chirurgische Universitätspoliklinik hat in dem jetzt ablaufenden Kalenderjahre nahezu 7000 unbemittelten Kranken kostenfreie Behandlung sowie unentgeltliche Verabreichung von Medizin und Verbandzeug gewährt. Außerdem haben in 8122 Fällen unentgeltliche Zahnentfernungen stattgefunden. — Im nächsten Frühling wird auch das Kantsche Haus in der Prinzessinstraße verschwinden. — Um den entfernt gelegenen Stadttheil „Sackheim" an dem Verkehr mit dem Mittelpunkte der Stadt theilnehmen zu lassen, beabsichtigen die städtischen Behörden die Errichtung einer elektrischen Straßenbahn, welche vom Sackheimer Thore bis zum Pillauer Bahnhof sich erstrecken soll. Das Unternehmen soll bereits im künftigen Frühjahre zur Ausführung gelangen.

— **Eydtkuhnen**, 31. Dezember. Die Gänsebeförderungen aus Rußland haben mit dem 28. d. Mts. aufgehört. Vom Beginn dieser Beförderungen, Anfang Juli, bis zum Schlusse sind 1223 Wagenladungen gleich 1 467 600 Stück hier mit der Bahn zur Verfrachtung nach verschiedenen Plätzen Deutschlands gekommen.

— **Rummelsburg**, 30. Dezember. Gestern ist die Frau Dargatz aus Dulzig, deren Mann im Sommer d. J. im Dulzigsee ertrank, im Dulziger Fichtenwalde ermordet gefunden worden. Frau Dargatz war noch gestern hier in der Stadt gewesen, und man vermuthet, daß sie von einem Wanderburschen ermordet, beraubt und dann mit einem Tuche an einen Fichtenbaum gehängt worden ist. Mehrere unerzogene Kinder stehen durch diesen schrecklichen Fall ganz verlassen da.

— **Leba**, 31. Dezember. Einen traurigen Unglücksfall rief die hiesige Hebeamme Sch. dadurch hervor, daß sie durch Fahrlässigkeit einer Wöchnerin statt der verschriebenen Medizin einen Eßlöffel voll Karbol verabreichte, infolgedessen der Tod nach kaum einer Stunde eintrat.

— **Schulitz**, 30. Dezember. (Verschiedenes.) An der Weichsel ist man noch recht rege beschäftigt, um die letzten Eisenbahnschwellen auszuwaschen. Wenn die Witterung es erlaubt, so gedenken die betreffenden Inhaber in ungefähr 14 Tagen diese Arbeiten zu vollenden. Es ist, da die Hölzer fest im Eise sitzen, dieses eine höchst mühevolle Arbeit, und müssen die Spediteure recht anständige Tagelöhne zahlen. In diesem Jahre sind an dem Ufer der Weichsel hier ungefähr 3½ Million Schwellen gelandet. Von diesen Hölzern hat Spediteur Wegner allein ungefähr 600000 eichene und 2 Millionen kieferne Schwellen auswaschen lassen. Man sieht hieraus, welche Anzahl Leute hier während der Sommermonate beschäftigt worden sind. Die vor ungefähr acht Tagen durch das Hochwasser fortgeschwemmten Holztraften sind bei Fordon festgelegt und werden dort ausgewaschen. Einige dieser Hölzer wurden noch in der Hafen bei Brahnau befördert. — In Brahnau hätten gestern leicht drei Menschen in den Fluthen ihr Leben lassen können. Der Wehrmeister B. war mit seinem Sohne und einem Arbeiter dabei beschäftigt, die eisernen Wehrpfähle, welche die Brahe absperren, zu entfernen. Hierbei riß der starke Strom mehrere Pfähle auf einmal um, und die drei Personen stürzten in die Fluth. Der Sohn und der Arbeiter ergriffen die noch stehenden Pfähle und wurden bald durch herbeieilende Menschen gerettet; der Wehrmeister B. aber wurde von dem Strome mitgerissen und weit fortgeschwemmt. Als die Tochter die Gefahr des Vaters sah, sprang sie muthig in einen Kahn, erfaßte glücklich den mit den Fluthen Ringenden, und so wurde auch dieser mit Hilfe herbeieilender Leute gerettet, Ostd. Pr.

— **Bromberg**, 30. Dezember. Durch kaiserliche Kabinetsordre ist das Stiftungsjahr des hier garnisonirenden Pommerschen Füsilierregiments Nr. 34 um hundert Jahre und zwar von 1820 auf 1720 zurückdatirt worden. Veranlassung hierzu gab die Vorgeschichte dieses Regiments, welches von König Gustav Adolf von Schweden im dreißigjährigen Kriege gegründet wurde, seinen Ersatz aus Neuvorpommern und Rügen bezog und meist später in diesem Lande garnisonirte. Unter schwedischen Fahnen zeichnete sich das Regiment in späteren Jahren durch Tapferkeit und Königstreue in den langwierigen und schweren Kriegen gegen Rußland aus und wurde aus diesem Grunde zum Leibregiment „Königin" ernannt. Als dann Schweden die Provinz Neuvorpommern mit Rügen im Jahre 1815 an Preußen abtrat, wurde gleichzeitig das schwedische Leibregiment und das Regiment von Engelbrechten mit übergeben und aus beiden Regimentern das Preußische Reserveregiment Nr. 33 formirt. Im Jahre 1820 wurden die Theile des alten Leibregiments aus dem 33. Reserveregiment ausgeschieden und das jetzige Füsilierregiment Nr. 34. gegründet, welches zum Andenken an seine glorreiche Vergangenheit in Fahnenbändern und Helmadlern die Inschrift erhielt: „Für Auszeichnung dem vormaligen königlich schwedischen Leibregiment Königin."

— **Posen**, 29. Dezember. Die Erben der Rohrschen Eheleute zu Jarotschin haben mit einem dem Vorstande der Posener Synagogengemeinde übergebenen Kapital von 220000 Mark eine Stiftung unter dem Namen „Abraham und Henriette Rohrsche Stiftung zur Verbreitung und Förderung des Handwerks, der technischen Gewerbe, des Ackerbaues und der Gartenkultur unter den Juden der Gemeinden Jarotschin und Posen" errichtet. Von obigem Betrage sind 200000 M. zu Gunsten der Synagogengemeinde zu Jarotschin und der Rest von 20000 M. zu Gunsten der Synagogengemeinde zu Posen bestimmt. Der Zweck der Stiftung geht aus der vorbezeichneten Benennung hervor. Doch soll aus den Zinsen des für die Synagogengemeinde zu Jarotschin bestimmten Kapitals von 200000 Mk. vorweg jährlich der Betrag von eintausend Mark an Arme ohne Unterschied der Konfession, welche in Jarotschin, dem Wohnorte des Erblassers, ihren Unterstützungswohnsitz haben, vertheilt werden. — Der „Dziennik" macht in einem Bericht über die abgehaltenen Prüfungen im polnischen Privatsprachunterricht die Bemerkung, daß es nicht möglich gewesen sei, alle polnischen Schulkinder (was die Herren „polnisch" nennen!) zu diesem Unterricht heranzuziehen und dieselben soweit zu fördern, daß sie den Katechismus in der Muttersprache verständen, was doch die Absicht des Ministerial-Erlasses gewesen sei. Die Regierung wird daher aufgefordert, den polnischen Sprachunterricht auf den Schuletat zu übernehmen und für denselben in allen Stufen vier Stunden wöchentlich festzusetzen. — Der Sohn des Besitzers D. in Käbitz bei Jutroschin erkrankte im Oktober und wurde vom Arzte auf Rheumatismus behandelt. Nun hat es sich aber herausgestellt, daß der Genannte an Trichinosis leidet. Zur Kirmeß hatte der Vater des Patienten ein Schwein geschlachtet. Man untersuchte dieser Tage Theile des bereits geräucherten Fleisches und fand es stark mit Trichinen durchsetzt.

— **Posen**, 31. Dezember. Die General-Versammlung der Posener Lehrer-Sterbekasse hat die Liquidation der Kasse beschlossen.

— **Jarotschin**, 30. Dezember. (Durch Kohlendunst vergiftet.) In dem Dorfe Kolnitschki hat sich in der heutigen Nacht ein schwerer Unglücksfall ereignet. Bei einem wohlhabenden Bauern wurden abends die Herdringe entfernt, um die Wärme zu erhöhen. Den ausströmenden Kohlendunst athmeten drei Personen, der Bauer, seine Frau und ein Mädchen, ein. Heute früh wollte ein Nachbar bei dem Bauern vorsprechen; als er die Stube noch verschlossen fand, eilte er zu dem im Nachbardorfe wohnenden Sohn des Bauern. Dieser drang in die Stube ein, wo er seine Mutter in den letzten Zügen fand; der Mann und das Mädchen sind noch am Leben, doch ist die Hoffnung, sie zu retten, nur gering. Die Frau ist alsbald verschieden. Ostd. Pr.

— **Schneidemühl**, 30. Dezember. Einen lebensgefährlichen Sprung aus dem Eisenbahnzuge wagte vorgestern ein unfreiwilliger Passagier auf der Strecke zwischen Weißenhöhe und Friedheim. Der Freund eines Abreisenden war zu diesem in das Coupee gestiegen und hatte im eifrigen Gespräch das Abfahrtssignal überhört. Erst als der Zug bereits in voller Fahrt war, bemerkte der Redelustige seine fatale Lage und sprang kurz entschlossen aus dem Coupeefenster hinaus. Wie es scheint, ist der kühne Springer mit heilen Knochen davongekommen.

Locales.

Thorn, den 2. Januar 1893.

Armeekalender.

Jan. 2. 1871. Gefecht bei Sapignies, 3 Klm. nördlich von Bapaume (ca. 6 Meilen nördlich von Amiens). Bei dem Zurückschlagen der feindlichen Angriffe werden 250 Gefangene gemacht.
Inf.-Regtr. 28, 67, 69; Hus.-Regt. 7; Ulan.-Regtr. 5, 14; Feld-Art.-Regtr. 7, 8; Pionier-Bat. 8.

" " " Gefecht bei Villechauve, 2½ Meilen südlich von Vendome an dem Loir. 3000 Mobilgarden werden in der Richtung auf Tours zurückgetrieben.
Inf.-Regt. 56; Ul.-Regt. 12; Feld-Art.-Regt. 10.

" " " Gefecht bei Croix, 1½ Meile südöstlich von Montbéliard am Doubs. Ein französisches Bataillon wird zurückgeworfen, theilweis über die Schweizer Grenze gedrängt und dort entwaffnet.
Landwehr-Regt. 7.

" " " Gefecht bei Marcelly a. d. Seine, unterhalb Troyes. Eine bei Gelegenheit einer Kontributionserhebung überfallene Kompagnie ist gezwungen, sich durchzuschlagen.
Ref.-Jäger-Bat. II.

Zum 25jährigen Amtsjubiläum des Herrn Polizeisekretär Wegner hatten die städtischen und landräthlichen Beamten gestern eine Deputation entsendet, welche Herrn Wegner ein werthvolles Tafelservice als Angebinde überreichte.

x **Die Neujahrsnacht** ist hier ziemlich ruhig verlaufen. Die empfindliche Kälte machte den Aufenthalt auf der Straße nicht gerade angenehm. Trotzdem wurde beim Profit-Neujahrrufen eine rechtschaffene Lungenkraft entwickelt. In nicht wenig Exemplaren sah man das Dichterwort verkörpert: „Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten!" In den öffentlichen Lokalen herrschte noch lange nach Mitternacht ein lebhaftes Treiben, und in harmloser Fröhlichkeit tauschten die Menschen ihre Glückwünsche fürs neue Jahr. Der Neujahrstag war ein echter Wintertag voller Schnee und Kälte. Die militärischen Veranstaltungen beschränkten sich auf die große Paroleausgabe vor der Kommandantur. Das neue Jahr hat seinen Weg als Sonntagskind begonnen und solchen ist nach dem Volksglauben besonderes Glück beschieden. Freilich ist das nicht immer zutreffend; so begann auch das tieftraurige Jahr 1888 an einem Sonntage. Aber hoffen wir, daß das Mißgeschick, welches im Jahre 1892 so manchen heimgesucht, endlich ausregiert habe. Wenn vom vergangenen Jahre viele sagen: „Das verflossene Jahr wird auch wieder das Einzige sein, was ich 1892 zurückgelegt habe," so wollen wir wünschen, daß 1893 in Wahrheit ein frohes und gesegnetes neues Jahr werde. Wir sehen in seinem Verlaufe gewiß wieder manches, was die Entwickelung unseres deutschen Vaterlandes erschweren wird, aber vertrauen wir wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft unserem guten Recht und nicht minder dem guten Gewissen, so wird sich auch in der Politik vieles erfreulich gestalten, was heute minder erfreulich erscheinen mag. In guter Laune sind wir in das neue Jahr hineingeschritten; verderbe ihm niemand die gute Laune, dann wird es auch uns fürsorglich bedenken!

* **Theater.** Die gestrige Abschiedsvorstellung des „Bromberger Theater-Ensemble" brachte endlich einmal Herrn Direktor J. Paul ein einigermaßen gut besetztes Haus, trotzdem die Wahl des Stückes wohl nur durch das Neujahrsfest zu entschuldigen war. Die hirnverbrannte, maßlos übertriebene Posse „Lumpacivagabundus" oder „Das liederliche Kleeblatt" wurde nur durch die ganz vorzügliche Darstellung über Wasser gehalten. Der norddeutsche Geschmack kann nun einmal an dieser specifisch österreichischen Manier keinen Gefallen finden, und die anerkennenswerthe Thorner gute Schulung lehnt es ab, solche Figuren für möglich zu halten, an solche Feen zu glauben und solche Strolche anders als in Gendarmen-Begleitung zu sehen. Die Inscenirung und Dekoration war auch diesesmal wieder eine ganz vorzügliche, die Darstellung durchgängig so, wie wir es von dem Direktor Paul'schen Ensemble gewöhnt waren. Eine glücklichere Zeitwahl würde der Gesellschaft bewiesen haben, daß wir hier eine solche gute Darstellung voll zu würdigen wissen.

— **Im kaufmännischen Verein** (großer Saal des Artushofes) wird am Freitag Abend 8 Uhr Herr Schriftsteller Lange aus Posen über Gasthaus- und Eisenbahnstudien in 4 Erdtheilen sprechen.

— **Der Thorner Beamtenverein** hält am Sonnabend Abend 8 Uhr im Artushofe sein zweites Wintervergnügen ab.

§§ **Kollekte.** Im 1. Quartal dieses Jahres wird im Kreise Thorn eine Hauskollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit zu Königsberg abgehalten. Die Einsammler führen polizeiliche Legimationen bei sich.

** **Jagdergebniß.** Bei der am 28. Dezember abgehaltenen Treibjagd auf dem dem Rittergutsbesitzer Kauffmann gehörigen Gute Schönborn (Kr. Kulm) wurden von 20 Schützen 124 Hasen erlegt. Im vorigen Jahre wurden von der gleichen Anzahl Schützen 76 Hasen zur Strecke gebracht. Dies erfreuliche Resultat ist lediglich der guten Pflege und waidmännischen Behandlung des Wildes zuzuschreiben.

(*) **Die telephonische Verbindung Königsberg-Berlin**, an welche bekanntlich auch Thorn von Bromberg aus angeschlossen werden soll, wird, wie man in unterrichteten Kreisen annimmt, voraussichtlich gegen Mitte März oder Anfang April dem Betriebe übergeben werden können. Mit irgend welcher Sicherheit läßt sich allerdings der Termin nicht angeben; die Arbeiten sind auf der ganzen sich über fünf Oberpostdirektionsbezirke erstreckenden Länge in vollem Gange, ihr Fortgang ist indessen von der Gunst und der Ungunst der Witterung in starkem Maße abhängig. Was den Bezirk Königsberg betrifft, so ist das Gestänge bereits fertiggestellt, und in wenigen Tagen wird das Einziehen des Messingdrahtes erfolgen, welcher, wie bekannt, mit Rücksicht auf die weite Entfernung in einer besonderen Stärke gewählt ist.

() **Die Versammlung der Vertrauensmänner der freisinnigen Partei von Westpreußen und Hinterpommern** findet Sonnabend, den 7. d. Mts. Abends 7½ Uhr im Apollosaale des Hotel du Nord zu Danzig statt. Hieran schließt sich am darauf folgenden Sonntage im großen Saale des Schützenhauses in Danzig eine Versammlung freisinniger Wähler von Westpreußen an. Die Einladung ist von einer großen Anzahl freisinniger Männer aus der Provinz unterzeichnet; aus Thorn finden wir nur einen Namen.

() **Der Verpflegungszuschuß** für das Militär ist für das erste Vierteljahr 1893 festgesetzt in Thorn auf 17 Pfg. pro Mann und Tag. Innerhalb des 17. Armeekorps ist dieser Satz der höchste, der geringste Satz mit 11 Pfg. pro Mann und Tag ist den Garnisonen in Konitz, Marienburg und Neustadt bewilligt.

() **Von der Weichsel.** Von Sonnabend zu Sonntag war das Wasser ziemlich schnell gefallen, gestern markirte der Pegel 0,32 Mtr., seit gestern Nachmittag ist das Wasser wieder gestiegen, heute Mittag betrug der Wasserstand 0,50 Mtr. — Unterhalb der Eisenbahnbrücke ist das Eistreiben ziemlich stark.

—a **Der ortsübliche Tagelohn** in der Stadt Thorn beträgt für erwachsene männliche Arbeiter 1,50 M., für weibliche 0,90 M., für jugendliche männliche Arbeiter 0,60 M., für weibliche 0,60 M. Für die Stadt Culmsee sind die entsprechenden Lohnsätze 1,30; 0,90; 0,90; 0,60 M., für die übrigen Ortschaften des Kreises 1,10; 0,90; 0,70; 0,55 M.

§§ **Erloschen** ist die Maul- und Klauenseuche in Dominium Kowroß.

** **Gefunden** ein Sticktuch in der Neustadt, ein Schlüssel in der Schillerstraße, ein Armband auf dem altstädt. Markt, ein schwarzer Woll-Handschuh am Postgebäude. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 9 Personen.

† **Podgorz**, 2. Januar. Nach der kirchlichen Statistik der evangelischen Gemeinde zu Podgorz gab es im Jahre 1892 1104 Kommunikanten und 17 Krankenkommunikanten. Getauft wurden 73 Knaben und 84 Mädchen, im ganzen 157 Kinder. Die Zahl der unehelich geborenen Kinder betrug 15. Kirchlich trauen ließen sich 33 Paare, darunter waren 5 Mischehen. Beerdigt durch den Geistlichen resp. die Lehrer wurden 78 Personen. Konfirmanden waren zu Ostern 61 und zwar 30 Knaben und 31 Mädchen, zu Michaeli 36, davon waren 9 Knaben und 27 Mädchen.

Vermischtes.

Ein in Heiterbach, Amt Nagold, ausgebrochener Brand äscherte zwei Wohnhäuser ein, dabei verbrannten drei Kinder; deren Vater erhielt schwere Brandwunden. — Ein Kanalschiffer, von Antwerpen nach Namur unterwegs, erkrankte mit seiner gesammten Mannschaft an der Cholera. Das Schiff wurde in Folge dessen nach Antwerpen zurückgeschickt. — Der Buchhalter Leistiker, der einem Gutsbesitzer in Lichtenberg bei Berlin nach Unterschlagung von 47000 M. durchgegangen ist, wurde in Basel verhaftet. Es werden bereits Schritte wegen Auslieferung L.'s gethan. — Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Lokomotive und einem Sondergüterzug bei Station Bierringbro (Dänemark) wurden mehrere Güterwagen und die Lokomotive vernichtet. — Wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet ist in Berlin ein Dr. Bruno Mertelmeyer, der Vorsitzender der Aufsichtsräthe mehrerer dortiger Aktiengesellschaften war. — Der Vertreter der Firma Krupp in Brüssel, Vandenberghe, wurde nach dem Hamb. Korr. in einem Pistolenduell mit dem Major Gillain erschossen. — Aus Russisch-Polen werden neue Unthaten der dort aufgetauchten Räuberbanden berichtet. Ein Dorf wurde von den Banditen total ausgeplündert, und als die Bauern nicht genug Geld aufzubringen vermochten, wurde es von den Räubern an allen vier Ecken angezündet.

Eine aufregende Sylvester-Szene. Eine aufregende Szene ereignete sich in der Neujahrsnacht in der elften Stunde in der Nähe des Militär-Arrest-Lokals in der Lindenstraße in Berlin. In einer Droschke wurde vom Polizeipräsidium von zwei Leuten des II. Garderegiments z. F. ein Deserteur, welcher sich in Zivilkleidung befand, eskortirt, um im Militärgewahrsam eingeliefert zu werden. Kurz bevor die Thür des Arresthauses geöffnet wurde, entsprang der Fahnenflüchtige, eilte über den Straßendamm der Lindenstraße in die Junkerstraße hinein. Vorschriftsmäßig wurden mehrere Schüsse auf den Enteilenden abgegeben, die aber in Folge der Dunkelheit ihr Ziel verfehlten. Nun nahm der Flüchtling, gefolgt von den Transporteuren, seinen Weg durch die Junkerstraße und verschwand in einem Hause. Unter Zuziehung des Revierwächters drangen die Transporteure in das Haus, alarmirten die Hausbewohner und es entwickelte sich nun ein förmliches Treibjagen auf den Deserteur. Als ihm endlich jeder Ausweg versperrt war, öffnete er gewaltsam ein Flurfenster in der Höhe von 1½ Stockwerken und stürzte sich in den Hof hinab. Dort wurde er darauf festgenommen und nach dem Militär-Lazareth befördert. Der Arrestant hat anscheinend keine schwere Verletzungen erlitten, so daß er vernehmungsfähig war.

Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen liegen neuerdings einige unerquickliche Beiträge vor. In Ulm hat sich, der Ulm. Ztg. zufolge, der Artillerierekrut Harschmieder aus Verzweiflung über schlechte Behandlung in der Kaserne erschossen; besonders der auf ihn von seinem Unteroffizier ausgeübte Zwang, einem Kameraden ins Gesicht zu speien, scheint seine Aufregung bis zum Selbstmordentschluß gesteigert zu haben. Aus Schwerin berichtet die Lübecker Eisenbahnztg. einige Vorkommnisse, die sich während der jüngsten 10 wöchigen Uebung bei der 1. Ersatzkompagnie zugetragen haben sollen; das Blatt erklärt, nach 6 wöchentlicher Erforschung könne es die von ihm angeführten Thatsachen urkundlich belegen, sie seien nöthigenfalls auch eidlich zu erhärten. Neben manchen Dingen, die mehr die Kennzeichnung als alberne Tölpelspäße verdienen — wie z. B. die feierliche Beerdigung von Fliegen, die ein krank gemeldeter Soldat auf Befehl des Unteroffiziers gefangen hatte —, werden auch einige ausgesuchte Rohheiten zweier Unteroffiziere erzählt. Man kann wohl die Erwartung aussprechen, daß die Vorgänge, wenn sie nach ernster Prüfung sich bewahrheiten, ihre gerechte Ahndung finden.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau".

Krakau, 1. Jannar. Die polnischen Blätter melden, daß in Litthauen die Cholera heftig grassire. Aus Rußland trifft die Nachricht ein, daß große Schneeverwehungen Störungen im Bahnverkehr hervorrufen.

Rom, 31. Dezember. Der neue Jesuitengeneral ist hier eingetroffen. — Die Demolirung der Festungswerke von Mantua hat begonnen.

Paris, 31. Dezember. Wie „Libre Parole" meldet, hat das Gericht unter der Pression des Ministeriums angeordnet, daß vom 10. Januar ab Lesseps und Consorten, sowie die kompromittirten Deputirten außer Verfolgung gesetzt werden sollen.

Dublin, 31. Dezember. Große Aufregung herrscht hier infolge des Auffindens eines Paketes, in welchem zwei Kilo Sprengpulver vorhanden waren. Das Paket war in einer Kapelle verborgen.

Newyork, 31. Dezember. In Central-Mexiko hat eine Eisenbahnkatastrophe stattgefunden, bei welcher zahlreiche Todte vorgekommen sein sollen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wetterprognose.

Dienstag 3. Januar.

Kalt, trübe, bedeckt, windig; Niederschläge zu erwarten.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 2. Januar	0,50	über Null
"	Warschau, den 28. Dezember. .	1,40	"
"	Zakroczym, den 26. Dezember .	0 96	" "
"	Brahemünde, den 31. Dezember.	4,12	" "
Brahe:	Bromberg, den 31. Dezember .	5,40	" "

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 2. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fester.		2. 1. 92.	31. 12. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	203,35	202,05
	Wechsel auf Warschau kurz	203,10	201,80
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,—	99,90
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	106,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	64,90	63,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	62,50	62,30
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	96,75	96,80
	Disconto Commandit Antheile	179,60	175,20
	Oesterr. Creditaktien	169,90	165,50
	Oesterreichische Banknoten	169,—	168,80
Weizen:	April-Mai	156,—	151,50
	Mai-Juni	157,25	154,50
	loco in New-York	80,25	79,*.
Roggen:	loco	131,—	131,—
	Januar	134,20	135,50
	April-Mai	137,—	135,50
	Mai-Juni	138,—	136,—
Rüböl:	Januar	49,80	49,50
	April-Mai	50,20	50,—
Spiritus:	50er loco	50,90	50,90
	70er loco	31,40	31,30
	Januar-Februar	30,50	30,40
	April-Mai	31,90	31,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Ein unübertroffenes, wissenschaftliches und erprobtes Mittel, die **Katarrhe der Luftwege** in kürzester Zeit, oft schon nach einigen Stunden zu beseitigen, weil das darin enthaltene Chinin die Entzündung der Schleimhäute und damit den Katarrh selbst hebt, sind

Apotheker W. Voss'sche

Katarrhpillen

Zu haben in den Apotheken à Schachtel 1 Mk.

Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin 1,5 gr, Salzsäure 1 gr, Dreiblattpulver 1,5 gr, Dreiblattextract 0,15 gr, Süssholzpulver 2,2 gr, Traganth 0,1 gr; zu 50 Pillen formirt mit Benzoëgummi und Chocolade überzogen.

In Thorn: Apotheker Mentz.

Nachruf.

Gestern Vormittag starb nach kurzem Leiden der Probenehmer Herr

Wladislaus Paczkowski.

Wir betrauern in ihm einen bescheidenen, pflichttreuen Mitarbeiter. Sein Andenken bleibt in Ehren.

Thorn, den 2. Januar 1893.

Die Beamten und Angestellten des städtischen Schlachthauses.

Gestern Vormittag 11 Uhr verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden unser innig geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Władisław Paczkowski

im Alter von 31 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an Thorn, 2. Januar 1892

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Jacobsvorst. aus statt.

Landwehr-Verein.

Der Kamerad **Wladislaus Paczkowski** ist gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4 d. Mts.. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Jacobs-Vorstadt Nr. 32 aus, statt.

Thorn, den 2. Januar 1893.

Der Vorsitzende
Schultz, Landgerichtsrath.

Standesamt Thorn.

Vom 25. bis 31. December sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arno, S. des Oberpostassistenten Albert Dill. 2. Margarethe, T. des Schuhm. Joh. Trzcinski. 3. Rudolph, S. des Pferdebahnschaffners Friedr. Gehlhaar. 4. Vinzent, S. des Arb. Lorenz Nalaskowski. 5. Frieda, T. des Arb. August Müller. 6. Stephania, T. des Arb. Joh. Grinski. 7. Hermann, S. des Kutschers Eduard Boritzki. 8. Martha, T. des Kutschers Carl Werner. 9. Walter, S. des Kgl. Maschinisten Anton Tonowski. 10. Gertrud, T. des Malers Erich Heise. 11. Käthe, T. des Hoboisten Carl Bautz. 12. Ida, T. des Gastwirths Carl Brischkowski. 13. Curt, unehel. S. 14. Therese, T. des Arb. Mich. Gardzielewski. 15. Agathe, T. des Kaufmanns Gustav Oterski. 16. Hermann, S. des Bildhauers Sally Meyer. 17. Maximilian, S. des Friseurs Hermann Schmeichler. 18. Unben. S. des Apparatführers Gustav Sawatzky. 19. Else, T. des städt. Baumeisters Albert Leipolz. 20. Hermann, S. des Mühlenbauers Reinhold Rau. 21. Victoria, T. des Schiffsgehilfen August Sitkowski. 22. Hedwig, T. des Pfefferküchlers Eduard Wittwer. 23. Max, S. des Arb. Alex. Bonk. 24. Leon, unehel. S.

b. als gestorben:

1. Fuhrmann Nikolai Schott, 48 J. 1 M. 2. Hermann, 5 M. 23 T., S. des Dentist Salomon Burlin. 3. Marcyanna Szwaba geb. Wroblewski, 72 J. 11 M. 16 T. 4. Carl, 1 J. 3 M. 20 T., S. des Kaufmanns Baruch Meyer. 5. Kaufm. Alb. Pischalla, 38 J. 1 M. 16 T. 6. Max, 3 J. 8 M. 5 T., S. des Arb. Herm. Liedtke. 7. Unv. Köchin Anna Kuhl, 40 J. 8 M. 15 T. 8. Clara, 9 J. 8 M. 8 T., unehel. T. 9. Unv. Dienstmagd Anna Lukrawska, 28 J. 2 M. 23 T. 10. Major z. D. Ferd. Mühlenbrink, 50 J. 5 M. 16 T. 11. Max Simon, 18 J. 7 M. 20 T. 12. Franziska Heyer geb. Noske, 57 J. 3 M. 13. Franziska Chojecki geb. Kwiatkowski, 43 J. 8 M. 18 T. 14. Maurergef. Wilhelm Schulz, 31 J. 11 M. 15. Unben. S., 10 Min., des Apparatführers Gustav Sawatzky. 16. Marie, 1 J. 5 M. 15 T., S. d. Schuhmachermstrs. Leop. Wisniewski. 17. Ww. Henriette Phillipp. geb. Wendisch, 71 J. 2 M. 26 T. 18. Max, 1 J. 3 T., S. des Zimmergef. August Pohl. 19. Johann, 3 J. 3 T., S. des Schiffseigners Stanislaus Lukaszewski. 20. Pauline, 1 J. 7 M., T. des Arb. Friedr. Wisnau.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arb. Hermann Krause und Franziska Smoczinski. 2. Schmied Michael Osmanski und Cäcilie Kaczmarek. 3. Maurergef. Alb. Komoll u. Bertha Bahr, beide Briesenitz. 4. Arb. Carl Buchholz-Buchwald und Emilie Genz geb. Krause-Gramenzer Busch. 5. Schiffseigner Johann Laudecki-Schwetz u. Marianna Olszewski. 6. Schiffseigner und Hausbesitzer Johann Kominski und Antonia Löser geb. Marcinkowski-Graudenz. 7. Arb. Franz Wozny und Sophia Plompowski. 8. Arb. Franz Badenski-Jacobsdorf und Marianna Reczczynski-Bremin. 9. Arb. Joh. Musolf u. Marianna Kruza, beide Konitz. 10. Schmied Wladislaus Piatkowski und Maria Grobelewski. 11. Händler Adolph Scheerke und Josephine Müller.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufm. Wilhelm Großmann mit Selma Neumann. 2. Schuhm. Julius Schulz mit Luise Browatzki.

Koksverkauf.

In unserer Gasanstalt wird bis auf Weiteres **der Ctr. Koks mit 1 Mk.** verkauft.

Thorn, den 31. December 1892.

Der Magistrat

Zugelaufen
ein schwarzer **Jagdhund** bei **Ohl, Gr. Mocker, Spritstr.** 3.

Weinhandlung: L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10	1/4	1/2	1/1
	Liter			
Rheinwein . .	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein . .	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein .	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0 25	0,60	1,20	2 40
„ **roth**	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß** .	0,25	0,65	1,25	2,50

Ziehung 1. Februar 1893
der deutsch gestempelten
Türkischen Eisenbahnloose.
Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht a
1 ganzes Original-Loos 4,—
30 Pf Porto auf Nachnahme.
Jedes Loos gewinnt
im Laufe der Ziehungen.
Haupttreff. 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.
Prospecte und Gewinnliste gratis.
Bestellungen an die **Bank-Agentur**
J. Sawatzki, Frankfurt a. M.

Eine junge Dame
findet Pension bei **Louise Fischer,** Gerechtestr. 21, 1 Tr.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 6. Januar 1893, präcise 8 Uhr Abends
im Saale des Artushofes

Vortrag

des Herrn Schriftstellers
Lange aus Posen.

Thema: „Gasthaus- und Eisenbahnstudien in 4 Erdtheilen." (Eigene Erlebnisse).

Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

Der Vorstand.

Telegr.-Adr.: Ducatenmann.

Nur baare Geldgewinne!

VII. Weseler Geld-Lotterie

Haupttreffer Mk. 90 000, 40 000 etc.
Originalloose Mk. 3, 1/2 Anth. Mk. 1.75, 1/4 Mk. 1.
Ziehung am 7. Januar 1893, Liste u. Porto 30 Pf. extra, empfiehlt
Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Telegr.-Adr.: Ducatenmann.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Mittwoch, den 4. Januar 1893,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Nr. 1. Betr. Einführung der in Folge Ergänzungswahlen wieder- resp. neu gewählten Stadtverordneten Herren Kriwes, Uebrick, Kolinski, Wakarecy, Dorau, Wegner, Dauben, Gerbis, Adolph, Granke, Lambeck, Illgner.
Nr. 2. Betr. Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im abgelaufenen Jahre 1892.
Nr. 3a. Betr. Constituirung der Versammlung insbesondere Wahl des Vorstandes.
b. Betr. Wahl der Ausschüsse, d. i. des Verwaltungs- u. Finanz-Ausschusses.
. Betr. Wahl der Commission für Versäumnißstrafen.
Nr. 4. Betr. Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung der Wasserleitung und Canalisation insbesondere Herstellung einer gußeisernen Muffenrohrleitung von den Brunnen zum Wasserwerk.
Nr. 5. Betr. die Verlängerung des Vertrages über Unterhaltung des Rathhausdaches.
Nr. 6. Betr. den Pachterlaßantrag des Marktstandsgelderhebers Kruczkowski
Nr. 7. Betr. die Verlängerung des Pachtvertrages mit Ott über Pachtung von ca. 1/2 Morgen Land am Conduct.
Nr. 8. Betr. die Verhandlung über die am 5. Dezember d. Js. stattgefundene Revision des Wilhelm-Augusta-Stifts
Nr. 9. Betr. desgl. des Waisenhauses.
Nr. 10. Betr. die Abhaltung des Westpreußischen Städtetages im Artushofe hierselbst.
Nr. 11. Betr. die Wahl des Herrn Bürgermeister Schustehrus zum 1. Bürgermeister von Nordhausen.
Nr. 12. Betr. Deckung des Vorschusses der Kämmereikasse aus dem Etatsjahre 1891/92.
Nr. 13. Betr. Vergebung der Drucksachen.
Nr. 14. Betr. die Anleihe für die Wasserleitung und Canalisation.
Nr. 15. Betr. das Protokoll über die am 28. Dezember 1892 abgehaltene Kassenrevision.
Nr. 16. Betr. die Verhandlung über die am 7. Dezember 1892 stattgefundene Revision des städt. Krankenhauses.
Nr. 17. Betr. das Gesuch des pensionirten Registrator Merkel um Pensionserhöhung.
Nr. 18. Betr. die Vergebung der gußeisernen Röhren und Formstücke für die Wasserleitung.
Nr. 19. Betr. die Vergebung der Absperrschieber und Hydranten für die Wasserleitung.
Nr. 20. Betr. die Vergebung der für die Canalisation erforderlichen aus Cementbeton hergestellten Waaren.

Thorn, den 30. Dezember 1892.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1893 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom 2. bis einschl. 15. Januar 1893 öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe, seitens der Interessenten, innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung, beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt sind, **freiwillig** gegen Gewährung der reglementsmäßigen Vergütigungssätze, Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servisamt bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht die ihnen eintretenden Falls zufallende Einquartierung auszumiethen, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere dem Servisamte anzuzeigen.

Thorn, den 27. Dezember 1892.

Der Magistrat. Servisdeputation.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Thorn.

Die Arbeitgeber werden an Zahlung der pro 1892 schuldenden Beiträge zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung hierdurch erinnert.

A. Perpliess,
Kassirer.

Eine gute frischmilchende Kuh
verkauft **D. Ristau, Kostbar b. Podgorz.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. December 1873 geboren, ferner Diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgültig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a) vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b) zum Landsturm I. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve bezw. Marine-Ersatzreserve überwiesen,
c) für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1893

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatz-Commission ihres Gestellungsorts (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- u. Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;
b) für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten. Der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1) von den im Jahre 1873 geborenen Militärpflichtigen, das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt,
2) von den 1872 oder früher geborenen Militärpflichtigen, der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 30 Tagen bestraft.

Thorn, den 28. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Donnerstag, 5. Januar 1893,
Vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem **Viehmarkte** hiers.



1. eine hochtragende littanische dunkelbraune, 5" große, 7 Jahre alte Zuchtstute,

2. eine hellbr. 5" große, 8 Jahre alte Stute

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 29. December 1892.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

---

ff. Bratheringe

gebraten, in delicater Sauce, versendet 10 Pfd.-Faß 3 1/2 Mk. franco Nachn.
J. Saulman, Greifswald.

Den
Allein-Verkauf für Thorn
der Loose zur großen
Silber-Lotterie
behufs Freilegung der St. Marienkirche
in Treptow a. d. Rega.
1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.
zeigt an und empfiehlt die
Expedition der „Thorner Zeitung".

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Schützenhaus.

Wegen der **Baulichkeiten** befinden sich **vom 3. d. Mts. ab** die **Parterre-Restaurations-Räume** im

Vorraume des Gartensaales,

welcher durch Veränderung zu einem angenehmen Aufenthalt geschaffen worden ist u. welche für die Tages- und Abendstunden geöffnet sind.

Gleichzeitig empfehle meinen anerkannt **vorzüglichen Mittagstisch.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet
A. Gelhorn.

Königl. belgischer Zahnarzt

Dr. M. Grün,

in Amerika graduirt

Breitestrasse 14.

Hoffmann-
Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Rattentod
giftfrei und sicher wirkend in Packeten à 1 Mk. Zu haben bei
Anton Koczwara, Thorn.

---

200 Schock Weidenfaschinen
à Schock (60 Bunde) **1 Mk. 20 Pf.** billiges Heizmaterial hat abzugeben
A. Sieckmann, Schillerstr. 2.

In meinem Hause **Elisabethstr. 11** ist der **Laden** nebst **Wohnung** vom 1. April 1893 zu vermiethen.
Alexander Rittweger.

Wohnung, parterre, von 4 Zim., sämmtl. Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei
J. F. Müller, Seglerstraße 31

---

3 Stuben und Küche, sowie ein Stübchen von sofort zu vermiethen.
Wittwe **A. Dinter.**

Die Nummer der „Thorner Zeitung" 184 kauft zurück die Expedition.

In allen die
höhere Mädchenschule und das Seminar
betreffenden Angelegenheiten bin ich in Zukunft täglich (mit Ausnahme des Sonntags)

Mittags 12 Uhr

im **Schulhause** (Zimmer Nr. 5) zu sprechen, für Auswärtige auch am Nachmittage in meiner Wohnung, **Bromberger-Straße 46.**

Schulz, Direktor.

Thorner Beamten-Verein.

II. Winter-Vergnügen
Sonnabend, 7. Januar cr.,
Abends 8 Uhr
im Artushof.
Der Vorstand.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche Keller und Bodenkammer f. 360 Mk.
2 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche, Keller u. Bodenkammer, à 255 M von sogleich zu vermiethen.
Klosterstr. Nr. 1 Fr. Winkler.

Wohnung II. Et. u. **1 kl. Wohn.** in d. IV. Et. v. 1. April zu verm
Szczypinski, Alter Markt 18.

Bell-Etage, 4 Zim., Speisekam., Mädchenst. n. allem Zub., Brunnen, vermiethet zum 1./4. cr.
Louis Kalischer, Baderstraße 2.

Die
Läden
im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.
G. Soppart.

Altstädt. Markt 28
ist eine **Wohnung** in der II. Etage 6 Zimmer, Entree und Zubehör vom 1. April 1893 zu verm. Zu erfr. bei **J. Lange,** Schillerstraße 17, 2 Trp.

---

1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 13.

Ulanen- u. Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Neust. Markt 1, Wohn. v. 3 Zim. u. Zubeh. sogleich zu vermiethen.

Eine Wohnung, 3 Zimmer mit allem Zubehör v. 1. April 1893 zu vermiethen. **Gerechtestr. 10,** 1

Kirchliche Nachrichten.

Neust. evang Kirche.
Dienstag, den 3. Januar 1893.
Abends 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.